

# Der große Relaunch

■ PETER PAWLOWSKY



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsentator von „kreuz+quer“. Mitglied des Programmbeirats von Arte.

Die Zeichen stehen auf Veränderung, „So kann es nicht weitergehen“, lautet der zornige Ausruf vom Stammtisch bis zum Pressetermin der Politiker, und als Kurzformel: „Es reicht!“ Die Wahl Barack Obamas ist ein würdiger Event des Quartals, aber das Großereignis deckt zu, was sonst noch verabschiedet wird mit der Hoffnung auf eine veränderte Zukunft. *Nur Abschiede machen Aufbrüche möglich. Freilich weiß man beim Abschied meist noch nicht, wohin der Aufbruch wirklich führen wird; ob es besser wird oder ob die alten Zeiten nicht doch die guten waren.* Denn man kann sich täuschen. Auch wir hatten die Wahl, weil es gereicht hat, aber die österreichische Zukunft schaut nicht besser aus, kein Obama ist in Sicht.

## Unsicherer Abschied

*Das Leben besteht aus Abschieden: vom Sommer oder von der Kindheit; von Menschen, mit denen man gearbeitet oder gelebt hat; von vertrauten Orten und Gewohnheiten. Oder vom Erscheinungsbild einer Zeitung.* „Der Falter“ hat seinen Relaunch als Rückgriff gestaltet und erklärt uns, dass seine neue Schrift für eine Dünndruckbibel entworfen wurde und die gotische Initiale des Leitartikels koscher ist, weil die Frakturschrift von Hitler persönlich abgelehnt wurde. Falter-Texte in Bibelschrift sind eine wirkliche Kuriosität. Weniger biblisch, aber dafür bilderreich vollzog „Die Furche“ ihren Relaunch mit enger Schrift und in der Hoffnung auf eine neue Generation von Lesern; denn bei wachsendem Analphabetismus, könnte die alte *biblia pauperum* Zukunft haben, die den Beschauer durch das Bild zum Text verführt. Auch die „Salzburger Nachrichten“, „News“ und Teile des „Standard“ haben sich einem *faceliftig* unterzogen, gemäß der gleichlautenden Überzeugung: So kann es

nicht weitergehen. Versteckt hinter dem jeweils veränderten Layout ereignen sich auch inhaltliche Veränderungen, die nicht plötzlich sichtbar werden. Genaue Beobachtung ist zu empfehlen.

## Sicherer Rückgriff

Kardinal Schönborn hat gepredigt. Vor längerer Zeit und weit weg, nämlich im März in Jerusalem, aber erst vor kurzem wurde der Text bekannt. So kann es nicht weitergehen, meinte der Kardinal, wir müssen uns endlich zur Enzyklika „*Humanae vitae*“ bekennen. „Wir hatten nicht den Mut“, den „demographischen Zusammenbruch Europas“ aufzuhalten, wobei sich das bischöfliche „wir“ auf die Bischöfe von damals, darunter Kardinal König, bezieht. Das päpstliche Verbot der Empfängnisverhütung abzuschwächen (durch die „Mariatroster Erklärung“ in Österreich und die „Königsteiner Erklärung“ in Deutschland) sei „eine Sünde des europäischen Episkopats“ gewesen. Schönborn erhofft Sündenvergebung, wenn die Bischöfe den Eheleuten wieder klar machen, was für eine Sünde es ist, die Pille zu schlucken oder gar andere künstliche Mittel der Empfängnisverhütung anzuwenden. Unter dem wachsenden Reformdruck beginnt sich die römische Kirche also zu bewegen. Sie nimmt Abschied von der Stagnation und tritt den Rückmarsch an. Waren die alten Zeiten doch die guten? Auch das ist ein Relaunch, noch dazu einer, der subtile Beobachtung erübrigt. Da weiß man gleich, woran man ist.

Parteien verlieren Wähler, Kirchen beklagen Kirchnaustritte, Zeitungen kämpfen um Abonnenten. Welche Strategie wird zum Erfolg führen? Nostalgie oder Zeitgeisterei?

---

*Die kursiven Textpassagen entstammen jenem Absatz aus der letzten Kolumne von Cornelius Hell, der in der „Furche“ nicht erscheinen durfte. Ich verwende sie hier mit Zustimmung des Autors, der die Redaktion der „Furche“ unmittelbar vor deren Relaunch unter Protest verlassen hat.*